



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Heumonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, [ca. 1724]

VD18 80472273

29. Tag. Die H. Martha Jungfrau. Betrachtung: Daß eines allein nothwendig seye.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44515

Der acht und zwanzigste Tag. 395

ter gefährliche Anfechtungen halten; dich belangend / halte du selbige allzeit vor solche. Hast du das Glück allzeit auf deiner Seiten; lebest in lauter Überfluß; Gehet dir alles nach Begehren von statten; Dancke Gott fleißig darum / nimme alles dieses als Gesächte von der Hand Gottes an; Hiette dich darneben / daß du dich nit in eine gar nit geistliche / sondern gar zur weltliche und natürliche unbescheidene Freud ergießest. Sihe alle solche zeitliche Güter nit anderst an / als du heutiges Tags gelernt hast. Bedencke / daß sie vil öfter ein Belohnung der Gottlosen als der Frommen und Gottsförchtigen in diser Welt seyen. So dir etwan eine Sach wohl gelinget / bilde dir ein / es seye vor dich keine Belohnung / im Gegentheil lobe und preise Gott / wann es bey dir unsterkhafft und widerwärtig zugehet.

Der neun und zwanzigste Tag.

Die Heil. Martha Jungfrau.

Unter denen Heil. Frauen / so Christo noch bey seiner Lebs = Zeit nachfolgeten / und sich öffentlich unter seinen Lehr = Jüngern zu seyn bekenneten / ware die

die

Die Heil. Martha eine aus denen vornehmsten und ansehnlichsten; und dieses nit nur allein wegen ihrem Adel und Ansehen bey denen Juden / sondern auch und zwar absonderlich wegen dem jungfräulichen Stand / den sie angenommen / und in welchen sie bis zu End ihres Lebens verharret ist.

Es ist schon aus dem Leben der Heil. Magdalena ihrer Schwester zu ersehen gewesen / daß Martha so wohl von Geblüth als an guten von denen Elteren ihr verlassenen Habschafften ansehnlich gewesen / wie auch / daß sie vor ihren Antheil die um Jerusalem herum liegende Land-Güter und das zu Bethania habende Haus bekommen habe. Gestalt sie im Evangelio allzeit zum ersten genennet wird / glaubet man / sie seye aus ihren Geschwistrigen die erste gebohrne gewesen; außs wenigist weiß man / daß ihr der größte Theil der Güteren zu verwalten obgelegen. Ubrigens ware ihr eine ganz mildreiche / gutthätige Naturs-Beschaffenheit / eine reiffe Verständigkeit / und annehmliche Eingezogenheit ganz eigenthumlich und angebohren / also / daß man Martham vor ein tugendreiche / lobwürdige Jungfrau achtete / und sie dessentwegen nit nur allein zu Bethania / sondern auch zu Jerusalem selbst in Ehren hielte; weilen sie dann mit so schönen Eigenschafften

ten

ten versehen / ware es ihr unschwer Christus vor den wahren Welt-Heyland zu erkennen / und seiner Lehre beyzustimmen / wie sie dann auch / so bald sie ihne nur angehört / gleich eine aus seinen getreuesten Nachfolgerinnen ist worden / und in kurzer Zeit mittels ihrer grossen Begierd ihne anzuhören / seinen guten Råthen Folg zu leisten / und durch die Bereitwilligkeit allen seinen Lehren nachzukommen / und sich gånzlich der Tugend zu ergeben / fast auf den höchsten Gipffel der Heiligkeit gestiegen ist.

Die schöne Lob-Spruch / so Christus zum öfteren der Keinigkeit gabe / und die Hochschätzung / so er von diser Englischen Tugend hatte / veranlasseten sie keinen anderen Gespons als den Gespons der Jungfrauen zu erwählen. Und gleichwie sie seinen Predigen mit aller Aufmercksamkeit beständiglich beywohnete / also fangte sie gleich an sich der höchsten Vollkommenheit / so im Evangelio zu erlernen / anzunehmen ; Nachdem sie einmahl der Welt abgesagt / hielt sie sich für ohin beständig in der Einsamkeit ; als nun auch hernach ihr Bruder Lazarus sich zu Christum geschlagen / und ihre Schwester Magdalena des Welt ein so schönes Beyspiel ihrer vollkommnen Befehrung / zu welcher Martha so vil beygetragen / gegeben hat / ist ihr
Haus

Haus zu Bethania / also zu reden / in ein
 Closter verändertet worden; alles nemlich
 ware im selbigen aufs beste angeordnet /
 und nichts als Tugend und Andacht darin
 zu ersehen; Die ganze Zeit wurde mit Bet-
 ten / geistlichen Lesen / nützlicher Hand-
 arbeit / und Verrichtung allerley Liebs-
 werken zugebracht; Dahero auch Christus
 das Haus Martha vor seine Einkehr /
 wann er sich in Reisen auf dem Land befand
 de / hat erwählen wollen.

Als einstens der Sohn Gottes von sei-
 ner Evangelischen Reis und Arbeit zuruck
 came / und seinen Weeg durch die Burg /
 in welcher Martha und Magdalena woh-
 neten / nahme / lauffete ihme Martha / so
 bald sie seine Ankunfft vernommen / aufs
 eynfertigeste entgegen / und bittete ihne instän-
 digist / er wolle doch in keinem anderen Haus
 als in dem ihrigen seine Einkehr nehmen;
 Der Erlöser / als welcher die grosse Tu-
 gend diser heiligen zweyen Nachfolgerinnen
 gar wohl erkennete / gewährete sie ihrer Bitt;
 weswegen dann unter ihnen eine unaus-
 sprechliche Freud entstanden; Martha / wel-
 che das ganze Hauswesen verwaltete / er-
 wiese ihrem lieben Lehrmeister alle Ehr / und
 wolte selbst die Speisen zubereiten; und der
 Göttliche Gast unterliesse nit sich vor sol-
 che Gutthätigkeit danckbar einzustellen. Es
 beloh

belohnete selbe gar reichlich / so wohl durch seine Ansprach / als durch die häufige Gnaden / mit welchen er ihre Herzen erfüllete.

Magdalena ganz voll der Freuden / daß sie ihren liebsten Heyland in ihrem Haus zu sehen das Glück hätte / und deren Göttlichen Unterweisungen / deren Krafft und Süßigkeiten sie schon mehrmahlen erfahren / ganz begierig / setzte sich gleich zu seinen Füßen / um mit ein einziges Wörtlein zu verlehren. Martha vernahm zwar auch einige Wort darvon / aber nit mit solcher Herzens = Ruhigkeit / wie Magdalena ; Dann sie ware ganz und gar beschäftiget voll der Sorgen / wie sie dem Erlöser sambt denen Seinigen rechte Ehre beweisen möchte ; sie lauffte bald da / bald dort hin / schaffte bald diß / bald jenes an / und erzeugte darbey einigen Unwillen ab ihrer Schwester / daß sie ihr nit zu helfen kommen wolte. Die grosse Begierd / so sie hatte / die Mahlzeit / so vil möglich / wohl zu bereiten / wie auch die Furcht / sie möchte solches nit zuwegen bringen / veranlasseten sie / ihre freundliche Klag bey dem Erlöser vorzubringen / sie sagte derowegen mit ehrenbietiger und mäßiger Stimm / so doch zugleich ihres Herzens Aengstigkeit zu verstehen gab : Was ist dann das mein liebster Lehr-

meis

meister / siehest du dann nit / daß meine Schwester mich ganz allein in der Arbeit stecken lasse / und daß sonst auch niemand da seye / so mir helffe / ich bitte dich / du wölest ihr doch befehlen / daß sie komme / und mir arbeiten helffe.

Die Antwort / so sie auf solches Vorbringen bekommen / hielte ein Geheimnuß / und zugleich eine im geistlichen Leben höchst wichtige Unterweisung in sich ; Martha / Martha / sagte nemlich Christus / du machest dir grosse Mühe und Arbeit : ich lobbe zwar die Sorgfältigkeit / so du mir zu Lieb erzeigest / aber deine Unruhe ist zu tadeln ; alles / was die Seele in Unruhe bringet / verwirret und zerstreuet dieselbige / diese Zerstreung des Herzens und der Seelen mißfallet mir ; man muß mir zwar mit Enffer dienen / aber des Herzens Frieden muß man in meinem Dienst allzeit behalten ; du machest dir selbst gar zu vil Arbeit / und nimmest dich gar zu viler Sachen an ; wir bedörffen nit einer so grossen Mahlzeit ; ein einkige Speiß kan uns genug seyn : deine Schwester Magdalena ist vil nutzlicher als du beschäftiget ; dann ob sie schon keine Hand = Arbeit verrichtet ; ist doch ihr Gemüth / ob schon ruhig / nit ohne nutzliche Beschäftigung. Sie thut schon jetzt / was sie einstens in der Ewigkeit thun wird ;
Mein

Mein Wort ist vor sie gleichsam ein geistliche Mahlzeit / in welcher sie würcklich genießet alles dessen / was nur immer ergötzliches die Engel und Menschen zu hoffen haben ; und das ist mit deme sie sich in Ewigkeit wird ersättigen können / und das ihr niemahlen wird mögen entnommen werden.

Dise so geistreiche und vollkommene Lehre machte ihr Martha gar wohl zu Nutzen ; Dann ohne daß sie von ihrer eyffrigen Sorgfalt dem Heyland alle Liebe zu erweisen etwas nachliesse / zierte sie selbige auch mit einem solchen innerlichen Geist und Meynung / durch welche ihre Freygebigkeit gegen Christum noch reiner und verdienstlicher wurde. Sie wolte die Ehre haben / mit nur allein ihme die Speisen zu bereiten / sondern auch ihme zu Tisch zu dienen. Nach vollendter Mahlzeit aber hatte sie den Trost / nach Genügen ihne zu hören / und mit ihme zu reden.

Es hat aber Christus mit nur dieses einzige mahl das Heil. Haus Martha mit seiner Gegenwart begnadet ; dann er fehrete niemahlen zu Bethania als in diesem Hause ein ; dahero dann der Evangelist hat sagen können : daß dieses Haus jenes sene / so Christus lieb hätte : als ihr Bruder Lazarus Krankheit halber bethligerig worden /

II. Th. Heum. Ec schick

schickten diese Heil. zwey Schwestern gleich einen eignen Boten zu Christum / und lieffen ihme die Sach anzeigen. Als der Heyland diese Bottschaft vernahme / ware er eben in Gallilaa; aber er schiebte seine Reiß zwey bis drey Tag auf / damit er durch den inzwischen erfolgten Tod Lazari Gelegenheit bekommete / ihme zu Lieb das allergröste Wunder zu würcken; da hernach Christus zu Bethania ankommen / lage Lazarus schon vier Tag im Grab. Unterschiedliche Personen waren aus der Gegend zu denen betrübtten Heil. zweyen Schwestern / untselbige zu trösten/zusammen kommen; aber sie hoffeten ihren Trost ganz anderswoher / als von disen ihren guten Freunden / Christus nemlich allein kunte sie in ihrem Leidwesen trösten.

Dahero so bald Martha vernommen / daß Christus schon würcklich ankommete / verliesse sie also gleich ihre Schwester / und lauffete ihme entgegen; und da sie ihne kaum gesehen / sagte sie schon Klagweiß und mit weinenden Augen zu ihme: Herr / wann du zugegen gewesen wärest / würde mein Bruder nit gestorben seyn / aber ich hoffe nichts desto minder / ihne wiederum lebendig zu sehen; Dann ich bin gänzlich versichert / daß dir Gott nichts von allem dem / was du von ihme begehrest / abschlagen werde:

De:

de: Ja, antwortete ihr Christus / du kannst
 versichert seyn / daß dein Bruder wiederum
 zum Leben auferstehen werde. Ich zweifle
 nit / sagte hierauf Martha / daß an dem letz-
 ten Gerichts-Tag / an welchem alles Fleisch
 wieder auferstehen wird / auch er wiederum
 zum Leben auferstehen werde; aber Chri-
 stus / damit er Martham noch steiffer und
 standhaffter in ihrem Glauben machte / sag-
 te / daß weilen sie ja seiner Zuneigung ver-
 gewisset seyn könne / sie eben darumben hof-
 fen solte / daß ihr Bruder noch vor jenen letz-
 ten Gerichts-Tag wiederum zum Leben auf-
 erstehen werde; daß sie auch wohl wisse / es
 werde ihme an Macht dieses zu bewerkstel-
 ligen nit ermanglen; daß wann er
 ein Wunderzeichen würckte / er dieses aus
 eigener Krafft thue / ohne daß er darzu eines
 anderen Hülf vonnöthen habe; wie auch /
 daß die Todte seine Stimm erkennen /
 und ihme als dem höchsten Herrn und Ur-
 heber des Lebens gehorsameten. Weißt du
 dann nit / setzte er ferners hinzu / daß ich selbst
 die Auferstehung und das Leben seye: jene /
 so an mich glauben / und meine Gebott hal-
 ten / werden ewiglich leben. Glaubest du
 alles dieses Martha? Ja / ja O Herr / ver-
 setzte Martha / ich glaube alles / was du sa-
 gest / dann ich bin versichert / und glaube es
 schon von langer Zeit her / daß du der einges-

bohrne Sohn des lebenden Gottes / und der schon so lang erwartete Heyland der Welt seyest / und daß du endlich also in diese Welt kommen seyest / wie es von dem wahren Erlöser vorgesagt worden : Diese Bekennung scheint fürwahr an Tapffer- und Hochheit nit zu weichen jener Bekennung / so der himmlische Vatter dem Heil. Petro eingegeben / und welche diesem grossen Apostel-Fürsten immer ausserordentliche Gnaden und Gaben / mit denen er von Gott angesehen worden / zuwegen gebracht haben. Mag man also billich sagen / daß / wann die Zäher Magdalena / die sie bey Anfunfft Christi vergossen / ihme zu Herzen gangen seynd / gewißlich der Glaube der Heil. Martha den Erlöser zu Erweckung Lazari mächtig beweget habe. Da dann Jesus würcklich befohlen / den Grab-Stein auf die Seiten zu wälzen / und Martha ihme gesagt hatte / daß / weilten Lazarus / so bereits vier Tag in dem Grab gelegen wäre / nothwendig der todte Leichnam einen üblen Geruch von sich geben müsse / antwortete Christus : Lasse dich alles dieses nichts bekümmern ; erinnerest du dich dann nit mehr dessen / was ich dir gejagt / daß / wann du einen steiffen Glauben hast / die Ursach deiner Zähren und Traurigkeit sich gar bald in eine Ursach nit nur allein deiner Freud / sondern auch der Ehre Gottes verkehren werde. Martha

Martha glaubte standhaftig / und das Wunderzeichen geschah. Es lasset sich leicht erachten / wie groß die Freud diser 2. zweyen Schwestern bey Erstehung ihres Bruders werde gewesen seyn / und mit was grosser Liebe und Zuneigung sie fürhin ihrem liebsten Meister werden zugethan gewesen seyn. Mit nur allein liessen sie ihne nit mehr aus ihren Herzen / sondern auch selten aus ihren Augen / besonders die Zeit seines Leidens / dann Martha ware eine aus jenen Frauen / so ihme bis auf dem Calvariberg nachfolgeten / und nach dem Todt des Sohns von seiner Mutter niemahls abwichen ; aber unter disen erzeugte allzeit Martha am scheinbarhften ihre Liebe zu der Mutter Gottes ; sie gieng ihr mit Lebens-Mittlen an die Hand / erwiese ihr alle Ehre / und alles Gutes / was nur in ihrem Vermögen ware ; sie stellte sich auch mit nit minderen Eyffer als Magdalena bey dem Grab Christi ein / um ihme die letzte Ehren abzustatten ; dahero sie auch ihne unter denen ersteren nach seiner Auferstehung zu sehen die Gnad hatte / und von ihme nit nur allein unterwiesen / sondern auch mit täglichen Gnaden erfüllet wurde.

Auch nachdeme der Erlöser in den Himmel aufgefahren / wieche Martha nit mehr von der Mutter Gottes ab / bis endlich

Ec 3 nach

nach Sendung des Heil. Geists / mit dessen Gaben auch sie in dem Speiß-Saal erfüllet worden / an der wider die Lehr-Zünger Christi entstandenen Verfolgung einen Theil gehabt / und aus Judäa ist verjaget worden. Dann die Juden / als welche Lazarum / dieses augenscheinliche Wunder / und lebendige Zeignuß der Gottheit dessen / den sie so grausamlich ums Leben gebracht hatten / nit mehr vor ihren Augen sehen konnten / und ihne doch nit umzubringen sich getraueten / aus Furcht / er möchte zu ihrem grösseren Spott auch das andere mahl zum Leben erwecket werden / haben beschloffen / dieses ganze heilige Haus auf ein weder mit Ruder noch Seglen / oder anderen nothwendigen Dingen versehenes Schiff zu setzen / vermeinende / dieses werde das beste Mittel seyn / ihrer loß zu werden / wann sie diese Heil. Personen denen ungestümmen Wellen des Meers Preiß gebeten. Aber die Göttliche Vorsichtigkeit hatte sie zur Befehring eines ihr lieben Volcks auserköhren. Man hat schon in der Lebens-Beschreibung der Heil. Magdalena angemerket / was massen dieses Schiff in dem Port zu Marsillien eingeloffen / und wie vil verwunderliche Befehrungen diese auserlesene Schaar bey diesem durch so wunderbarliche Anlendung wohl vorbereiteten Volck ausgewürcket habe.

Es

Es ist ein alte und Glaubens-würdige Meynung / welche auch die Catholische Kirch selbst zu bekräftigē/scheinet/das die H. Martha den Christlichen Glauben zu Marfilien/ Aix/ Avignon/ und in dem ganzen unteren Theil der Landschafft Provence angekündet habe / und allerseits vile Seelen zu Christo bekehret habe. Man erzehlet/das/ als sie die Christliche Glaubens-Lehre zu Avignon vortragte / ein Jüngling / so jenseits des Fluß Rhodan ware / und sie anzuhören grosse Begierd hatte / den Fluß mit schwimmen habe übersetzen wollen / das er aber von dem reissenden Wasser entführet / und gar verschlungen sene worden / welches/ als unsere Heilige vernommen / hat sie den todten Leib aus dem Wasser heraus fischen lassen / und ihme das Leben wiederum zugesellet.

Dieses Wunder wurde gleich aller Orten also bekandt / das die Inwohner von Tarascon sambt anderen nächst-gelegenen Bölckeren zu ihr Hülff zu begehren gekommen/damit sie nemlich von einem erschrocklichen Drachen / welcher alles verhergte und verzehrete/möchten erlediget werden. Martha / als welche nichts als die Ehre Gottes und der Seelen Heyl suchte / sahe gar wohl/ wie vil ein Wunderzeichen bey heydnischen Gemütheren auswürcken könne / setzte also

Ec 4 über

über den Fluß Durance / gehet in den
 nächsten Wald / und trifft den Drachen
 an / da er eben einen Menschen auffrasse ;
 über welchen / als sie das H. Creutz-
 Zeichen gemacht / und etliche Tröpflein des gewen-
 ten Wassers gesprengt / hat sie ihne mit ih-
 rer Gürtel gebunden / und gleich als ein
 Lamb zu der Stadt hinzu geführt ; alles
 Volck lauffte herzu dises Wunder zu sehen /
 u. nach dem es den Drachen mit Stecken u.
 Steinen zu todt geschlagen / fielen alle ihrer
 Heiligin zu Füßen / bittende / daß sie doch nit
 von ihnen weichen wolte ; weil sie dan wuste
 daß ihre Schwester Magdalena sich in die
 Wüsten St. Baume begeben / wolte sie ihre
 Wohnung in der bey Tarascon gelegne Ein-
 öde / so der schwarze Wald geneuet wird / auf-
 richten. Allda stellten sich gleich einige von ih-
 bekehrte Töchtern / so ihr Leben mit Martha
 in der Einsamkeit zuzubringen verlangten ;
 Man beglaubiget / diese keusche Gesponsen
 Christi / haben an disem Ort ein Kloster er-
 bauet / und unter Anführung derjenigen /
 welche ein Lehrjüngerin und Beherberge-
 rin Christi gewesen / ein Englisches Leben
 geführt.

Weilen aber endlich der Herr diese seine
 Dienerin und Gutthäterin in der Welt be-
 lohnen wolte / hat er ihr durch eine Offen-
 bahrung den Tag ihres Hintritts angedeu-
 tet /

tet / bey welcher Gelegenheit sie auch ver-
 nommen / daß ihre liebste Schwester die Heil-
 Magdalena schon würcklich der ewigen
 Freuden in dem Himmel genießete. Ein
 ganzes Jahr lang wurde durch ein lang-
 samb verzehrendes Feuer ihre Gedult ge-
 prüffet / und ihre Verdiensten vermehret.
 Da sie nun endlich vermerckte / daß schon
 bereiths ankommen wäre jene Stund / zu
 welcher sie zu ihrem liebsten Lehrmeister ab-
 fahren musste / hat sie sich in Gegenwart al-
 ler ihrer geistlichen Töchtern / auf die mit
 Aschen bestreuten Erden niederlegen lassen;
 Und nachdeme sie allda dieselbige zur Treue
 und Beständigkeit ermahnet / ist sie umb
 das 68. oder 70. Jahr Christi / sanfftiglich
 in dem HErrn entschlaffen / wie man dar-
 vor haltet im 65. Jahr ihres Alters.

Nach Meinung deren / so glauben / das
 Kloster seye aufferhalb der Stadt gewesen /
 ist der H. Leib von dannen in die Stadt ü-
 bersehet worden. Andere seynd der Mey-
 nung / daß in der Krufft / in welcher man
 noch heut zu Tag ihr Grab sihet / die Ca-
 pellen gemeldten Klosters gewesen seye.
 Disem seye wie ihm wolle / heut zu Tag ist di-
 se Krufft überaus herrlich ausgeziehret / als
 in welcher nach schon alter Meynung der H.
 Leib in Ehren aufbehalten wird; Die darauf
 erbauete Stifft = Kirchen / ist zu Ehren dis-

ser Heiligin eingeweyet / und traget auch ihren Nahmen. König Clodoväus / als er durch ihre Vorbitt von einer hefftigen Nieren Kranckheit erlediget worden / hat diese Kirch reichlich beschencket; Und Ludovicus der XI. hat ein kostbahres von lauter Ducaten Gold gemachtes Brust-Bild oder Heiligthums-Kästlein / so vor das kostbahreste in ganz Europa gehalten wird / dahin verehret / in welchem nunmehr das heilige Haupt aufbehalten wird. Über das / wird auch in gemeldter Krufft / welche Marinis Erzbischoff zu Avignon / überaus herrlich hat ausziehen lassen / die alte Grabstadt der Heiligin / nebst einem Brunn / dessen Wasser / wie man sagt / die Fieber vertreibet / aufbehalten. Außer allen Zweifel ist / daß die verwunderliche Ding / so sich täglich in grosser Anzahl auf Vorbitt dieser grossen Dienerin Gottes an diesem Ort zutragen / genugsamb an Tag legen / wie vil sie bey Gott auswürcken vermöge / weßwegen dann beständig / dahin ein grosser Zulauff des Volcks ist. Martha ist beschlützlich eine Schutz-Frau deren / so sich äusserlichen Arbeiten / und Berrichtungen ergeben.

Gebett.

Gott unseres Heyls gibe / daß gleichwie wir uns an dem Fest der Heil. Jung-

Jungfrauen Martha erfreuen / also auch mit dem Eyser einer Heil. Andacht erfüllet werden durch Jesum zc.

Epistel. ad Cor. 2. cap. 10.
& 11.

Brüder / wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn. Dann wer sich selbst lobet / der ist nit bewähret: sondern den GOTT lobet. Wolte GOTT / ihr hieltet mir meine Thorheit ein wenig für gut. Jedoch übertraget mich / dann ich eysere um euch mit dem Eyser Gottes. Dann ich hab euch vermählet einem Mann / daß ich euch eine Jungfrau Christo zubrächte.

In diesem anderen Sendschreiben so der H. Paulus an die Corinthier abgehen lassen / beschützet er sie wider die falsche Propheten / leget ihre Falschheiten an den Tag / und beklaget sich über die närrische Leichtglaubigkeit deren / so ihre Betrügereyen gleich als Göttliche Aussprüche anhörten; und weilen sie sich selbst fast rühmeten / sagt er ihnen / daß Niemand sich rühmen solle als in GOTT dem HErrn.

Ans

Anmerckungen.

Wer sich rühmen will / der rühme sich in dem H. Erren. Wann man bedencket was das seye / so das Absehen unseres Ehrgeizes ist / und in was endlich die Ehre / so wir verlangen / bestehe; kan man klärlich sehen / wie schlecht und gering-schätzig ein Mensch seye / wie schwach sein Verstand / und betrüglich sein Sinn seye; Dann wegen was rühmen sich die Welt-Kinder / als wegen Adelichen Geblüt und herrlichen Nahmen? Von was anderst rühmet man sich / als von grossen Habschafften und Einkünfften / als von herrlichen Aufzug und Gewalt? Von was endlich als von scharffsinnigen Verstand und grossen Ansehen in denen Zusammen-Künfften. Ein eytles Weibsbild rühmet sich wegen ihrer Schönheit / wegen Pracht / und allerley närrischen Liebs-Possen; Man bildet sich vil ein wegen seiner Geschicklichkeit im Spielen und Tanzen; Endlichen rühmet man sich wegen seinen natürlichen Eigenschafften / wegen seiner Geburth / und allem dem etwas ein Ansehen machen kan. Lasset uns alle diese Ding etwas genauers betrachten / und alsdann von deren Geringschätzig- und Zergänglichkeit / wie auch von unserem Irthohn ein rechtes Urtheil fassen. Zu deme
daß

daß man sich rühmen möge / ist allzeit vonnöthen / daß man darzu Ursach habe / dann wäre das nit eine ausgemachte Thorheit / so man sich rühmen wolte eines Dings so wir nit haben / oder wohl gar eines Fehlers dem wir unterworffen; Nun aber / was gibet dann die Großheit / etwann eines Anherren / einem Menschen / derselbige nit an sich hat / und welchen der Anherr / so fern er in die Welt zuruck kommen wurde / als seinen Enckel zu erkennen / sich schämen würde. Was nuget es einem Unsinnigen / daß er vil wegen Gescheidheit ansehnliche Vor-Elteren gehabt habe; Bist du wohl in diesen alten Bildnissen / welche in deinem Hauß hangen / und die Tugend deiner Vor-Elteren vorstellen / auch zu erkennen? Was vor ein grosser Fehler ist es / wann man sich rühmen will / daß der Name seines Geschlechts in denen Geschicht- Búcheren eingeschrieben seye; oder daß seine Vor-Elteren wegen Stärcke / Geschicklichkeit oder Tugend ansehnlich gewesen seyen? Wie kunte alle diese Ehre uns minder angehen? Und was vor eine Ehre werden dann dir endlich verursachen / deine reiche Erbschaften / welche nur ein Frucht seynd der Arbeit / oder villeicht der Ungerechtigkeit deren / so dir selbige hinterlassen haben? Seynd dann alle diese so grosse Gewinne / und so eil-

fer-

fertig zusamm gebrachte Güter / eine billiche Ursach sich zu rühmen. Sie erheben dich zwar aus dem Koth / es ist wahr / sie bringen dich in die Höhe / und villeicht also / daß dir selbst auf diesem deinen hohen Ehren-Sitz zu schwindlen beginnet; aber sollen sie dann auch eine Ehre machen deme / der sie nur zur grösserer Bos- und Lasterhaftigkeit anwendet. Hat villeicht auch eine in ihre Schönheit / in ihren Geschnuck und Zierrath vernarrte Weibs- Person billiche Ursach sich deswegen groß zu machen? Die Schönheit bestehet ja vilmehr in der Einbildung als in der Sach selbst; Und was kunte wohl gebrechlicheres seyn / als eben diese Schönheit? Sie ist eine Blum / so eine schlechte Ursach verwelcken machet / und die das Alter nothwendig zu Schanden richtet. Ein 24. Stund langes Fieber ist genug / auch das schönste Angesicht also zuverstalten / daß man selbiges gar nit mehr erkennen mag; Und dieses solte eine Ursach seyn sich groß zu machen? Zum wenigsten ist diese Ehre ja eytel / und nur auf den äusserlichen Augenschein gerichtet / weilen ihr gankes Wesen in nichts anderst als etwan in einer guten Farb des Angesichts bestehet / welche gar leichtlich verderbet wird; Eben ein so schnödes und nichtiges Ding ist es umb prächtigen Aufzug und kostbahren Geschnuck; Dann so man

die

die Kunst des Arbeiters/und den Werth des
Zeugs will beyseiths setzen/ was vor eine
Ehre wird alsdann einer solchen Person/
welche nichts ehrentwürdigers an sich hat
als ihre Kleider/ annoch übrig bleiben? end-
lichen machet zwar Wissenschaft/ und ho-
cher Verstand einem solchen Menschen ei-
nige Ehre; Aber wann diese Sachen nit mit
der Tugend und Frommkeit vergesellschaft-
et seynd/ was vor Ursach sich zu rühmen/
solle ein solcher tieffinniger Verstand haben?
Es ist ja keiner aus allen höllischen Geistes-
ren/ der nit hundertmahl mehr Verstand
hat/ als auch der Gelehrteste und verstan-
digste in der ganzen Welt. Neben allem
deme/ sagt der Apostel was hast du/ so du
nit empfangen hast/ so du es aber empfan-
gen/wie dörrffst du dich dann dessen rühmen/
als hättest du es von dir selbstien? So ist
dann der Schluß zu machen/ daß die wah-
re Ehre nur alleinig in der Tugend bestehe;
und daß wer sich rühmen will/ sich in kei-
nem anderen Ding/ als in GOTT dem
HERRN rühmen müsse.

Evangelium/ Luc. IO.

Zur selben Zeit: gieng der HERR JESUS in
einen Flecken ein: und ein Weib mit
Nahmen Martha/ nahm ihn auf in ihr Haus:
und sie hatte eine Schwester/ mit Namen
Maria/

Maria/ die setzte sich zu den Füßen des HErrn/ und hõrete seine Wort. Martha aber bemüete sich eumbig mit vilfältigen Dienst: und sie stund und sprach: HErr/ fragest du nit darnach/ daß meine Schwester mich allein dienen lasset? Darumb sage ihr/ daß sie mir helffe. Und der HErr antwortete und sprach zu ihr: Martha/ Martha/ du bist sorgfältig/ und bekümmere dich mit vilen Dingen. Aber eines ist vonnöthen; Maria hat den besten Theil erwõhlet/ der von ihr nit wird genommen werden.

Betrachtung.

Daß in der Wahrheit nur ein Ding
nothwendig seye.

P. I.

Betrachte daß aus so vielen Sachen/ mit denen wir uns beschäftigen/ und unser ganzes Leben hindurch beunruhigen/ nur ein einziges seye/ so unumbgänglich vonnöthen ist/ nemblich das Heyl unserer Seelen. Wann schon alles übrige recht und wohl verrichtet worden; wann dir schon deine Staats-Obligenheiten/ deine wichtigste/ einträglichste Geschäften/ deine ansehnliche/ hohe und scheinbahre Aembter/ und mit einem Wort alle Ding nach Wunsch von statten gangen wären/ wann du deiner Seelen Heyl nit gewürcket/ hast du gar nichts gethan; Du hast deine
Zeit

Zeit unnützlich verzehret / deine Gesundheit
vergeblich hingerichtet / ja dein Leben selbst/
ohne allen Frucht daran gestrecktet. Und
das ist nit nur ein lobwürdiger Gedancken /
so etwan nur andächtigen Seelen anstän-
dig; sondern es ist eine ewige Wahrheit /
welchen Gedancken wir die ganze Ewigkeit
hindurch wahr zu seyn erkennen / und be-
haupten werden; so lasset uns derohalben
sehen / daß wir uns nit so leichter Dingen
selbst betrügen. Es ist keiner / der nit schon
in diesem Leben diese Glaubens Wahrheit
erkenne. Und alle diese grosse Welt Herren;
Diese in Geschäften allzeit schier vergrabene
Leut / welche kein anderes Absehen haben
als ihren eigenen Nutzen / als das Wollust-
Leben; diese eytle Weiber / deren ganges
Geschäft in lächerlichen Possen bestehet;
alle diese Personen erkennen noch in ihrem Le-
ben / daß das Heyl der Seelen ihr größtes/
ja einziges Geschäft seye. O mein Gott
wie vil Zäher und Seuffzer wird einstens
diese erkannte Thorheit kosten? Mit was
vor Schmerzen und Verzweiflung wird
man einstens die ganze Ewigkeit hindurch
sehen / daß jene Ding / auf welche alle uns-
sere Gedancken / alle Sorgen und Arbeit-
ten gerichtet waren / gar nit die geringste
Aufmercksamkeit von uns verdienet hätten?
Wann man sehen wird / daß alle jene Sas

H. Th. Heum.

Dd chen

chen / so wir Schuldigkeiten der Gebühr /
 höchst-nothwendige Geschafft und wichti-
 giste Obligenheiten nenneten / mehreren
 Theils nichts als schlechte Kinder-Possen
 gewesen. Wann wir hingegen sehen wer-
 den / daß das Geschafft der Seelen / wel-
 ches wir so gar vernachlässiget / welches wir
 biß auf den letzten Augenblick unseres Lebens
 hinaus geschoben haben / gleich als wäre es
 aus allen Geschafften das allergeringste / ja
 gar vor kein Geschafft zu halten / wann wir
 sprich ich sehen werden / daß dieses Ge-
 schafft alleinig allen unseren Fleiß verdient /
 und alle Aufmerksamheit von uns erforde-
 ret hätte / was vor Schmerzen / ja Verz-
 zweiflung wird uns dieses verursachen? Un-
 terdessen wird eben dieses so wichtige Ge-
 schafft / allen auch schlechtesten Possen und
 lächerlichen Zeit-Vertreibungen nachgese-
 het. Zu allem und allem finden wir Zeit ge-
 nug / ausgenommen / zu Berrichtung des
 Geschaffts unserer Seelen; wir wollen lie-
 ber die Zeit unnützlich verliehren / in kalt-
 niger Trägheit dahin leben / als uns umb
 unserer Seelen Heil bewerben / alles
 kommet uns höchst-nothwendig / und
 unumbgänglich vor; Wollustbarkeiten;
 unnothwendige / allein zur Zeit-Ver-
 treibung angestellte Zusammen-Künfften /
 schlechte und müßige Besuchungen / alles
 alles

alles wird vor wichtig/ und nothwendig gehalten/ nur allein das Geschafft der Seelen ausgenommen; da doch unterdessen alles unnützlich/ alles nichts ist/ wann wir unse-
rer Seelen Heyl nit recht vollbringen / O mein Gott/ was vor grosses Leidwesen werden uns solche Gedancken bringen/ eben darumben / weilien sie uns allzuspät werden kommen!

P. II.

Betrachte was es einem Menschen nutzen werde/ wann er schon die ganze Welt gewonnen/ und aber sich selbst verlohren hat? Oder was wird er genugsames vor seine Seele geben können? Was hilfft es jetzt alle jene grosse Welt-Herrn/ von welchen in der Welt sovil ist geredet worden / welche sich so hoch über andere erschwungē haben/was hilfft es / wann sie nunmehr ewiglich verdammēt seynd? Was hilfft es jene Helden/jene Königs- und König/ vor welchen sich in der Welt alles neigte; zu dero Wollustbarkeit alles halffe / was nutzt sie jetzt alle ihre Herrlichkeit / aller Pracht / alle Reichthumben/ wann sie nunmehr brinnen / grißgrammen/ und in Mitte der Höllischen-Flammen verbrinnen; Es gienge ihnen nichts ab/ von allem deme / was nur zu ihrem Gewalt/ Ehre/ Glori einen Beytrag thun kunte; Sie haben den Feinden Schalchten gelis-

Dd 2 feret

feret / haben herrliche Sieg darvon getragen / haben Städt ja ganze Königreiche unter ihren Gewalt gebracht. Sie haben aller Orten gute Gesetze und Staats-Verordnungen eingeführet; sie haben alles gethan / was einen grossen Nahmen zu erlangen / ihnen vorträglich seyn kunte / der Tod hat sie hinweg gerasset / ehe und bevor sie sich bekehret / sie haben die ganze Welt gewonnen / aber / aber das Geschafft ihrer Seelen haben sie vernachlässiget / und hiermit auch alles verlohren. Dise in ihr Glück und eigenen Nutzen ganz vertieffte Menschen / dise mit Begierden und Verlangen allzeit ganz angefüllte Weltkinder / seynd freylich nit müzig gewesen; ihr Leben ist eine beständige Unruhe / ein unermehrendes Arbeiten gewesen; damit es ihnen wohl ergienge / haben sie alle Kräfte / ihre Gesundheit / ja das Leben selbst daran gestreckt; und sie haben ihren Zweck duffahls erreicht; sie seynd reich gestorben / sie haben grosse Reichthumen hinterlassen; oder vilmehr haben die Reichthumb selbige wahrhafftig verlassen / daher / wañ sie nit im Stand der Gnaden gestorben / seynd sie arm gestorben / u. ihre so grosse Mühseligkeit werden nunmehr vor lauter eytle Träume gehalten; sie waren nemlich von Gott nit darumben in dise Welt geschicket worden /

denz

ben/ auf daß sie reich / sondern damit sie heilig wurden; Dises ware ihr einzig nothwendiges Geschäft; Dises einzige Geschäft aber haben sie vernachlässiget / und eben darumben haben sie so vil als nichts gethan. Dise Gott geweyhte Personen / welche nur darumben sich so tapffer überwinden/ indeme sie die Welt verlassen haben / damit sie sich einzig und allein in aller Sicherheit um ihrer Seelen Heyl bewerben möchten / dise geistliche Ordens- Personen seynd von ihrem ersten Eyffer abgewichen / sie seynd still gestanden / da sie kaum zu gehen angefangen/ haben thres Standts- Obliegenheiten vernachlässiget / haben sich in allerley unnütze Ding eingelassen / und seynd in ihrer Kalfsinnigkeit gleichsam eingeschlaffen. Der Göttliche Gespons ist ankomen / da sie eben Del suchten ihre Ampeln zu füllen; und weilen sie mit deme/ was ihne höchst- u. einzig nothwendig / nit versehen waren / seynd sie von der himlischen Hochzeit ausgeschlossen worden / und haben hiemit alles verlohren.

O mein Gott / was wurde es mit mir werden / wann der heutige / der letzte Tag meines Lebens seyn solte / ich habe gar noch nit einmahl gedencet an das / so mir einzig und allein vonnöthen ware; ich habe meine Mühe nnd alle meine Zeit verlohren. Aber O mein Gott / weilen du bishero mit mir

so grosse Gedult getragen/verleihe mir deine
Gnad / damit ich den von nun an gemach-
ten Vorsatz / mich einzig und allein des
Heyls meiner Seelen zu bewerben / voll-
kommenlich erfüllen möge.

**Andächtige Schuß-Gebett unter
Tags zu gebrauchen.**

QUod prodest homini si mundum univ-
ersum lucretur animæ vero suæ detrimen-
tum patiatur Matth, 16.

Was hülffet es den Menschen / wann er
die ganze Welt gewinnet / aber an seiner
Seelen Schaden leidet.

Quid proderit homini de universo labore
suo Eccles. 2.

Was wird der Mensch vor einen Nus-
zen haben von aller seiner Arbeit / wann er
nit seiner Seelen Heyl auswürcket.

Andachts-Übung.

1. **E**S gibt gar wenig müßige Leut/ man
will beschäftigt seyn; man arbei-
tet immer zu. Aber was mit Zähren zu be-
dauren/bringet der gröste Theil der Menschē
die ganze Zeit mit unnützen/u. nichtswärtigen
Sachen zu. Was wurde man von einem
solchen Abgesandten sagen / welcher / wie
wohlen mit grossen Geschäften seines Für-
sten beladen/ sich gar nit bey dem Hoff eines
Königs/

Königs/ mit deme er zu handeln hätte/ sehen ließe/ sondern anderstwo sich verächtlicher Dingen annehmete/ und etwan die Sing-Kunst zu erlernen sich beflisse? von diesem kunte man freylich nit sagen/ daß er gar müßig gewesen; aber wer wurde nit gedencen/ diser habe jedannoeh seine Zeit ohne Frucht und unnutzlich zugebracht; obwohl er schon beschäftigt gewesen; dann mit was Wohl-gewogenheit wurde er wohl von seinem Herrn empfangen werden/ so er ihm bey seiner Zuruck-Kunfft andeute- te/ er habe zwar / an das ihm anbefohlene Geschäft niemahlen gedencet / habe aber unterdessen die Sing-Kunst trefflich wohl erlernt? wurde man nit disen Menschen als einen Tollsinningen und Thorrechten ausschreyen? Aber seynd nit würcklich vil der Menschen/ so närrisch als ein solcher Abgesandter ware? Wir seynd keiner anderen Ursach wegen in diser Welt/als damit wir das höchstwichtige und darneben gefährlichste Geschäft unsers Heyls recht vollbringen; Alle andere Geschäft seynd lautere unnothwendige Zeit-vertreibungen/ und kindische Possen. Bedencke dich anheutz/ ob nit auch du also übel daran seyest; sihe was vor eines Geschäfts du dich bishero absonderlich angenommen; Wie vil Zeit hast du auf das Heyl deiner Seelen gewen-

det; Gedencke / daß dises alleinig alle Mühe und Fleiß verdienet hätte; rechne aus / wie vil Tag / Monath und Jahr du demselbigen geschencket habest.

2. Seye aber nit gleich zufrieden mit dem / daß du nur erkennest und bestehest / daß du annoch nichts vor deine Seeligkeit gethan habest; wann du dich nit gleich heut dises Beschäftts annimmst / wirst du auch morgen nit mehr daran gearbeitet haben; thue dich ab aller diser unnothwendigen Sachen / so nur die kostbahre Zeit verzehren. Alle dise müßige Heimsuchungen und Zusammkünfften / dises beständige Spielen / dises Lesen vorwitziger und nichtswerthiger Bücher / eitle Schwäzereien / und was dergleichen mehr / solle alles fern von dir seyn. Es hat zwar das Gemüth so wohl als der Leib einer Ruhe vonnöthen; aber eben diser Ruhe kan man nit Frucht genießten: Wir wissen / sagt der Apostel / daß denen / so Gott lieben / alles zu Nutzen kommet. Derohalben fange nichts an / thue nichts / es seye dann zu deiner Seelen Heyl nützlich und vortrüglich. Einige aus denen Heiligen hatten die lobwürdige Gewohnheit / sich selbst in Mitte ihrer Geschäften zu fragen / was ihnen das Geschäft / so sie würcklich vor sich hätten / vor einen Nutzen vor die Ewigkeit bringen wurde: *Quid hæc ad æternitatem,*
was

was nuzet dises zur Ewigkeit: mache auch du dir dise Gewohnheit bekandt / und sage mehrmahlen zu dir selbst den Tag hindurch: Unum porro est necessarium: Es ist endlich nur ein einziges warhafftig nothwendiges Geschäft.

Der dreyßigste Tag.

Der S. S. Abdon und Sennen Martyrer.

Als Decius der Kriegs-Obrister des Heers / so Kayser Philippus wider Macrinum und Gotapianum ins Feld gestellet / im Jahr Christi 249. von denen in Panonien und Mäsien liegenden Völkern auf den Kayserlichen Thron gesetzt worden / hat er erschreckliche Gebott wider die Christen ausgehen lassen / und hat das ganze Land mit grausamen Mordthaten angefüllet. Dionysius der Bischoff zu Antiochia hat / wie Eusebius zu Casarea bezuglaubiget / geschrieben / dise Verfolgung / so nach Meynung Drosii die siebende ware / seye so grausam gewesen / daß die Christglaubige meineten / es wären schon würcklich jene Zeiten vorhanden / zu welchen nach

D d 5 Auf: